

5. Anhänge

5.1. Medienberichte

Volksblatt vom 18.12.2021

Verein für offene Kirche nimmt synodalen Prozess in die Hand

Glauben Da sich das Erzbistum nicht an der vom Papst ausgerufenen Weltsynode beteiligen will, werden nun andere aktiv. Eine Arbeitsgruppe, die sich aus dem Verein für eine offene Kirche gebildet hat, will im Januar auf die Menschen zugehen.

VON DANIELA FRITZ

Papst Franziskus will das Miteinander in der katholischen Kirche in den Fokus stellen. Er rief im Oktober zur Weltsynode auf und forderte alle Gläubigen und Kirchengemeinden zur Mitarbeit auf. Die Synode soll zu einer neuen Kultur des Zuhörens, des Erkennens, des Dialogs und der Entscheidungsfindung führen. Erzbischof Wolfgang Haas sah dafür hierzulande keine Notwendigkeit. «Ich bin der Auffassung, dass in unserem kleinen Erzbistum von der Durchführung eines solch komplexen und mitunter gar komplizierten Verfahrens, das in unseren Breiten Gefahr läuft, ideologisch verzweckt zu werden, aus guten Gründen abgesehen werden kann», äussert er sich auf der Website des Erzbistums. Schon heute würden die Naheverhältnisse in den Pfarreien den Kontakt zwischen Seelsorgern und Laien erlauben. Ein Austausch sei schon immer möglich gewesen. Auch Beratungen würden auf verschiedenen Ebenen, auch auf diözesaner, geführt. Zudem sei es auch auf schriftlichem Weg möglich, Anregungen und Wünsche an den Erzbischof oder Generalvikar zu richten.

Selbst sind die Gläubigen

Der Verein für eine offene Kirche zeigte sich enttäuscht, wenn auch nicht sonderlich überrascht. Deshalb hat man das Heft eben selbst in die Hand genommen, um den synodalen Prozess auch in Liechtenstein zu ermöglichen, heisst es in einer Mitteilung vom Freitag. Sieben Personen haben sich zu der Arbeitsgruppe «Wir sind ganz Ohr - Synodaler Prozess Liechtenstein» unter der Leitung von Beat Vogt und Christel Kaufmann zusammengefunden, um die weiteren Schritte vorzubereiten. «Die Zeit drängt», so Vogt auf «Volksblatt»-Anfrage. Schliesslich hat die Weltsynode in den Ortskirchen am 17. Oktober begonnen und soll bis



Bei der Synode soll das Miteinander im Vordergrund stehen. (Foto: Shutterstock)

April 2022 abgeschlossen sein. Vogt stellte jedoch auch klar, dass der Verein damit nicht «für oder gegen» den Erzbischof handeln will. «Von meiner Seite herrscht Gesprächsbereitschaft, aber für einen Dialog braucht es immer zwei», so Vogt. Auf mehrfache Anrufe habe Haas bisher nicht reagiert - was aber möglicherweise an dessen mutmasslicher Covid-19-Erkrankung liegen mag. Der Erzbischof sei aber wie jeder andere eingeladen, den synodalen Weg mitzugehen. «Ebenso wie ihm ist uns in der Arbeitsgruppe ein verantwortungsbewusster, taktvoller und sensibler Umgang miteinander wichtig und selbstverständlich», heisst es in der Mitteilung.

Der synodale Weg in Liechtenstein

Die liechtensteinische Arbeitsgruppe hat sich Anfang November gebildet und sich bisher fünfmal getroffen. Dabei haben die Mitglieder das Handbuch für die Beratungen in den Ortskirchen, auch «Vademecum» genannt, studiert und die Fragen zu den 10 Themenfeldern in einem vereinfachten Fragebogen zusammengefasst. Thematisiert wird dabei bei-

spielsweise die Rolle der Kirche und des Glaubens in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und inwiefern die Möglichkeit besteht, die Kirche mitzugestalten. Der Fragebogen befasst sich aber auch mit jenen Menschen, die absichtlich oder ungewollt aus der Kirche ausgeschlossen werden.

Start im Januar

Der eigentliche Start des synodalen Wegs wird am 8. Januar stattfinden - am Vorabend des Festes Taufe Jesu. «Mit der Wahl dieses Datums setzen wir ein Zeichen, dass alle Getauften vom Papst eingeladen sind, sich in kleineren oder grösseren Gruppen miteinander auf den Weg zu machen», teilte der Verein mit.

Die Broschüre mit dem vereinfachten Fragebogen soll im Januar auch an alle Haushalte gehen. Interessierte können sich dann in Kleingruppen im privaten Umfeld, aber auch beispielsweise in Vereinen oder Schulklassen gemeinsam damit auseinandersetzen. Zudem haben Interessierte die Möglichkeit, an fünf öffentlichen und moderierten Gesprächsrunden miteinander zu diskutieren.

Zum empfohlenen Vorgehen gehört dabei ein Gebet oder Lied zu Beginn und Ende des Gesprächs. Anschliessend soll man zwei Fragen laut lesen und im Stillen auf sich wirken lassen, bevor man sich den anderen mitteilt. Nachdem alle gehört wurden, entscheidet man zusammen, welche Antwort auf dem Fragebogen notiert wird.

Bericht geht auch nach Rom

Die Ergebnisse dieser öffentlichen oder privaten Gesprächsrunden können bis 28. Februar retourniert werden und werden dann von der Arbeitsgruppe zusammengefasst. Ein Schlussbericht über den synodalen Prozess in Liechtenstein ergeht im April an Erzbischof Wolfgang Haas sowie in den Vatikan. Auch alle Teilnehmenden sollen eine Zusammenfassung des Berichts erhalten. Gemäss «Vademecum» sollen die Ergebnisse schliesslich im Oktober 2022 Eingang in die Generalversammlung der Bischofssynode finden, an der auch Papst Franziskus teilnimmt.

Was am Ende steht und inwiefern das auch im Erzbistum Vaduz Niedergang findet, ist für Vogt nur ein Aspekt: «Schon der Prozess als solcher ist gut, da sich Menschen in spirituellem Austausch mit dem Glauben befassen und Fragen stellen.» Dies sei gerade zu Zeiten grosser Unsicherheiten, wie der Pandemie, Klimawandel oder der Digitalisierung, von Bedeutung. Die Weltsynode sei eine Chance, «sich spirituell mit vertrauten Menschen auf den Weg zu machen und im geistlichen Sinne Brücken zu bauen».

Termine

- Auftakt: 8. Januar, 17 Uhr in der Kapelle des Klosters St. Elisabeth
- Öffentliche Gesprächsrunden im Haus Gutenberg: Donnerstag, 13. Januar, 19 Uhr; Mittwoch, 2. Februar, 15 Uhr; Montag, 21. Februar, 19 Uhr
- Öffentliche Gesprächsrunden im Kloster St. Elisabeth: Donnerstag, 27. Januar und 17. Februar, jeweils 19 Uhr